



Merseburgische Blätter.

Sechster Jahrgang. 4. April.

Bekanntmachung.

Auch im verflossenen Jahre hat mancher Kranke die in Lauchstädt vom Hrn. D. Struve in Dresden eingerichtete Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer auf ärztlichen Rath zu seiner Zufriedenheit benutzt. Auch während der Badezeit in diesem Jahre, vom 6. Junius bis 3. September, wird sie wieder im Gange seyn. Es werden in bester Qualität, wie man es von diesem erfahren und durch die Einrichtung gleichmäßiger Trinkanstalten in mehrern Städten bewährten Chemiker erwarten darf, in Bereitschaft gehalten werden: 1) vom Carlsbader-Wasser: der Sprudel, Neubrunnen, Mühlbrunnen und Theresienbrunnen; 2) vom Emser: der Kessel- und Krähnchenbrunnen; 3) vom Eger: der Franzensbrunnen; 4) vom Pyrmonter: der Hauptbrunnen; 5) vom Spaer: der Pouchon; 6) vom Marienbader: der Kreuzbrunnen.

Außer diesen wird man vorrätzig finden: künstliches Püllnauer-Wasser, künstlichen Schlesischen Obersalzbrunnen und künstliches Selterserwasser; Letztere, mit allgemeinem Beifall aufgenommen, können sogleich als Zusatz die Wirkung des innerlich gebrauchten Lauchstädter-Mineralwassers in vielen Fällen erhöhen.

Die Restauration der Badeanstalt wird sich ferner bemühen, die jeder Brunnen-Cur entsprechenden Speisen zurecht zu lassen.

Es werden ferner, wie bisher außer den Douche- und andern Bädern in Lauchstädter Eisenwasser, Sool- und andere Bäder in zweckmäßig eingerichteten Cabinettern in Zinkwannen benutzt werden können. Bestellungen von Wohnungen für Brunnen- und Badegäste können bei dem Badeärzte Hrn. Medicinalrath D. Senkeisen zu Lauchstädt durch portofreie Briefe gemacht werden.

Wir unterlassen nicht, dies hiermit zeitig zur Kenntniß des sich dafür interessirenden Publikums zu bringen.

Merseburg, den 11. März 1832.

Königlich Preussische Regierung, Abtheilung des Innern.

Ankündigung, das Bildniß Paul Gerhardt's betreffend.

Schon vor längerer Zeit ist dem verehrlichen Publikum die Herausgabe eines Bildnisses des ehrwürdigen Liederdichters Paul Gerhardt, und damit die Befriedigung eines Wunsches verheißen worden, welcher sich auf das Lebhafteste ausgesprochen hat.

Dieses Bild, ein trefflicher Kupferstich nach dem, in hiesiger Hauptkirche befindlichen, Originalgemälde, unter der Leitung des ausgezeichneten academischen Künstlers und Kupferstechers, Prof. Buchhorn in Berlin gefertigt, ist jetzt erschienen, und empfiehlt sich eben so sehr durch Treue als Feinheit der Behandlung.

Indem wir die zahlreichen Verehrer und Freunde des frommen Sängers, die in seinen Liedern so oft Trost und Erbauung gefunden, hiervon in Kenntniß setzen, empfehlen wir ihnen daher das herrliche Bild, dessen Ertrag zum Ausbau der hiesigen Hauptkirche bestimmt ist, und wünschen demselben eine recht freundliche Aufnahme.

Zwar treten wir damit in einer schweren Zeit hervor, in einer Zeit, wo Jeder das Seinige zu Rathe halten und sich in der Regel sehr beschränken muß. Allein keine Zeit hat die Herzen auch wohl mehr der frommen Erbauung geöffnet, als die gegenwärtige, und schwerlich ist Gerhards treffliches: „Befehl du deine Wege,“ oder sein kraftvolles, über Tod und Grab triumphirendes: „Warum sollt' ich mich denn grämen?“ jemals herzlicher gesungen worden, als eben jetzt.

In der Ueberzeugung, daß das Bild des frommen Dichters Vielen deshalb auch jetzt, und gerade jetzt, eine willkommene Gabe seyn werde, die ihnen zugleich Gelegenheit giebt, einen guten Zweck zu fördern, machen wir daher bekannt, daß der hiesige Buch- und Kunsthändler, Hr. Gotsch, den Vertrieb übernommen hat und es in einem doppelten Abdrucke

auf Imperialsfolio zu 1 Thlr. 10 Sgr.

auf Mediansfolio zu — „ 25 „

durch diesen, so wie durch alle Buch- und Kunsthandlungen, zu beziehen ist. Auch hat derselbe von der gelungenen Biographie des Dichters,

Paul Gerhardt, nach seinem Leben und Wirken. Aus zum Theil ungedruckten Nachrichten dargestellt von C. G. Roth, Königl. Superintendenten und Obergpfarrer zu Lübben. deren erste Auflage ganz vergriffen ist, eine zweite in Commission erhalten, welche zu dem früheren Preise von 12 Sgr. 6 Pf. bei demselben zu haben ist.

Lübben, den 21. October 1831.

Der Paul Gerhardt's-Verein.

In Folge Höhern Auftrags bringe ich die vorstehende Ankündigung hiermit zur allgemeinen Kenntniß der Einsassen des hiesigen Kreises, mit dem Bemerken, daß ich zur Beförderung des guten Zwecks gern bereit bin, Subscriptionen darauf hier annehmen und befördern zu lassen.

Privatsammler, welche sich unmittelbar an den Paul-Gerhardt's-Verein in Lübben wenden, erhalten von dem Vektern nicht nur das achte Exemplar des angekündigten Bildnisses unentgeltlich, sondern es werden ihnen auch alle verlangt werdende Exemplare postfrei übersendet werden.

Merseburg, den 23. März 1832.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
Starcke.

Joseph der Pompier. (Fortsetzung.)
Im Laufe dieses Winters nun, an einem hellen Januartage, dessen Kälte von der freundlich scheinenden Sonne angenehm gemildert wurde, hatten mehrere junge Leute, aus den angesehensten Familien, und zugleich gute Schlittschuhläufer, ein großes Sabelfrühstück, nach dortiger Sitte um Mittagszeit, veranstaltet. Es war ein glänzendes Mahl, wobei es fröhlich zuging, an heitern Trinksprüchen fehlte es nicht, und mancher Champagnerpfropfen knallte an der zierlich ausgeschmückten, einladenden Bude, welche auf dem Eise aufgeschlagen war. Als das Fest zu Ende war, und bereits Tausende von Zuschauern das Ufer füllten, stellten sich unsere jungen Gäste wieder auf die Schlittschuhe und versuchten mit festem

Muthe die gewagtesten Wendungen und gefährlichsten Sprünge. Nach vielen solchen Kraft- und Geschicklichkeitsproben nahmen sich drei der Verwegensten bei der Hand, um mehrere Tänze, unter andern auch die Galoppade, die gerade sehr im Schwunge war, mit der möglichsten Gewandtheit und Grazie darzustellen. Sie führen auch wirklich mit Glück die Stellungen und Bewegungen des geschicktesten Tänzers aus; allein eben da sie wieder eine Ronde bilden wollen, bricht das Eis unter ihnen, und in demselben Augenblicke sind alle drei verschwunden. Ein tausendfacher Schrei des Entsetzens erschallt am Ufer hin und dringt zu Joseph, der nahe dabei, seine Pfeife rauchend, auf und abging. Schnell eilt er, nach seiner Gewohnheit, dahin, wo der Nothruf ertönte, fragte

nach der Ursache und hört das Unglück. Sogleich auch wirft er seine Kleider ab, sieht unterdessen nach dem Loch, in dem die drei Unglücklichen versunken waren, stürzt sich hinein, sucht unter der wenig durchscheinenden Eisdecke, unter der er nur durch jene Oeffnung auch wieder herauskommen kann, und bringt nach einer halben Minute schon den einen davon her an. Glücklich, schon eines jener Opfer gerettet zu haben, überläßt er die weitere Sorge den Umstehenden, kehrt schnell wieder um und verschwindet zum zweitenmal unter dem Eise. Man wartet in großer Spannung, und erst nach zwei Minuten erscheint er wieder, aber ohne Jemand gefunden zu haben. Von allen Seiten ertönt es: „es sind noch zwei zurück!“ „Nun, rief er, gebt mir ein Glas Brantwein, und ich gehe wieder auf meinen Posten!“ Schnell ist er auch wieder verschwunden, aber nicht lange, so kehrt er zurück, und hält hoch erfreut den Zweiten, der schon bewusstlos war, in den Armen, und legte ihn ans Ufer. Auch jetzt bedenkt er sich nicht, kehrt wieder zurück, und taucht zum viertenmal unter, bleibt so lange, bis ihm die Kräfte fast schwinden, und kommt endlich mit leeren Händen und trauriger Miene, von Kälte halb erstarrt, an jener Oeffnung wieder hervor. „O unser Retter,“ rief ihm der Erste zu, den er gerettet hatte, „verlaßt unsern Kameraden nicht; er ist aus einer angesehenen, reichen Familie, welche euch würdig belohnen wird; er ist Officier in der königlichen Garde und der Sohn des Baron Des-carville.“ „Descarville?“ fragte Joseph mit einer zuckenden Bewegung. „Ja, der reiche Lieferant in der Vorstadt Poissonniere.“ „Ach! ich erinnere mich,“ antwortete Joseph, „derselbe, der mich beschuldigte, seine Brieftasche gestohlen zu haben, aber, . . . noch ein Glas Brantwein!“ Und er taucht zum fünftenmale unter. Aller Augen sind starr auf den Unglücksort hin gerichtet; schon wird alles unruhig, man fürchtet das Leben jenes Edlen, macht sich Vorwürfe, ihn zu dieser ungeheuren That gespornt zu haben, als er plötzlich, den Dritten auf seinen Schultern, aus der Oeffnung herauftaucht, und vom zahllosen Jubel und entzückten Segenswünschen empfangen wird. „Er ist todt, Sacrebleu, er ist todt,“ schrie Joseph, indem er eine Hand auf das Herz des jungen Officiers legte. „Diesen zu retten, wäre mir

die größte Freude gewesen, um mich an seinem Vater zu rächen, ihm seinen Sohn in die Arme zu legen, und zu beweisen — er ist nicht todt, sein Herz schlägt wieder, o könnte ich ihm vollends das Leben zurückgeben! Sogleich beugt er sich auch über den Körper des Unglücklichen, schließt seinen Mund an den des Ertrunkenen, und sucht ihm wieder Luft einzublasen. Nach mehreren solchen Versuchen reibt er Schläfe und Magen des immer noch Bewußtlosen mit Brantwein, und jetzt erst äußert dieser Spuren vom Leben. Dessen gewiß, entfernt sich Joseph, während andere die nöthige Hülfe schaffen, auf kurze Zeit, um sich umzukleiden, kommt schnell wieder zurück, und findet nun, außer sich vor Freude, die drei jungen Leute beisammen, die er gerettet hat, und die ihn mit den rührendsten Worten des Dankes in die Arme schließen. (Beschluß folgt.)

Einige Worte über das Amt eines Leichenbitters. Die Sitte, bei vorkommenden Beerdigungen in Städten sich eines Leichenbitters zu bedienen, ist sehr alt und schon darum dürfte es gut erscheinen, bevor sie irgendwo abgeschafft wird, sie selbst etwas näher in das Auge zu fassen; denn was so alt ist und so lange bestanden hat, könnte ja doch wohl nicht ein bloßer Mißbrauch, sondern vielleicht eine recht zweckdienliche Einrichtung seyn, und warum sie dann so geradehin entfernen, ohne etwas Ergänzendes an ihre Stelle zu setzen? —

Auf Dörfern und in ganz kleinen Orten sind die Geschäfte, welche bei Beerdigungen vorkommen, oft leicht besorgt. Die nöthige Anzeige an den Pfarrer geschieht durch ein Familienglied, und der erstere hat nicht zu befürchten, daß ihm eine falsche Mittheilung gemacht werde; denn er selbst kennt genau die 20 bis 80 Familien seiner Parochie sehr genau; die Leidtragenden können auch leicht und bald aufgefunden und eingeladen werden und zur Besorgung der nothwendigsten Beerdigungsgeschäfte verstehen sich daselbst die Familienväter in einer gewissen Reihenfolge, unter denen jedoch wiederum an vielen Orten jedesmal ein Einzelner eine Art von Leichenbitteramt verwaltet, indem es ihm obliegt, die Gebühren an die Schulkinde, den Schullehrer und Pfarrer auszutheilen. Mit weit mehr Schwierigkeiten ist dies alles in Städten, besonders in größeren, verbunden.

Die Familien stehen hier oft dem Prediger sehr fern, und giebt es nicht eine in Pflicht genommene Person, welche die Anzeige über den Todesfall, nach vorhergegangener Erkundigung an Ort und Stelle, zu machen hat, wie leicht können dann grobe Irrungen in den Kirchenbüchern entstehen.

Mit welchen Weitläufigkeiten ist ferner hier nicht das Bitten der Leidtragenden, das Bestellen der Träger, der Grabstelle u. s. w. verbunden; wie Wenige würden dieß selbst thun können und wollen, und wenn es durch Andere geschehen muß, wird es nicht gut seyn, der hier so nöthigen Ordnung und Pünktlichkeit wegen, wenn eine verpflichtete Person vorhanden ist, auf die man mit Sicherheit rechnen kann? Hierzu nehme man die Unruhe, die Zerstreung, die Traurigkeit, die oft in Familien bei vorkommenden Todesfällen herrscht, wie wenig ist da ein betrübtes, schmerzreiches Herz geneigt, sich mit so unangenehmen Dingen zu beschäftigen, wovon fast ein jedes geeignet ist, seinen Schmerz noch zu verstärken und zu den schon geschlagenen Wunden noch neue zu fügen.

Wie manches würde hier vergessen, wie manches falsch bestellt und angeordnet, wie mancher Verdruß, wie manche Unannehmlichkeit dadurch herbeigeführt werden. — Außerdem ist bei dem Leichenbegängnisse selbst hinsichtlich der Träger, der Laternenknaben, der Wagen, welche der Leiche folgen u. s. w., so vieles anzuordnen, daß es gewiß jedem, der die Sache nicht ganz oberflächlich beurtheilt, gut erscheint, wenn auch hier ein gewisses Regiment ist, dem sich alles fügt.

Darum möge jene alte, ehrenwerthe Einrichtung immerhin beibehalten und nur dafür gesorgt werden, daß hinsichtlich der zu liquidirenden und liquidirten — Kosten kein Mißbrauch, keine Uebertheuerung, kein Betrug stattfinden könne.

Unter scharfe Controle werde jeder Leichenbitter gestellt, aber abgeschafft keiner.

Auch daß er nicht belohnt werden kann, wie ein gewöhnlicher Handarbeiter, wird jeder Billige zugeben. Es muß ein anständiger Mann seyn, in anständiger Kleidung muß er erscheinen, sein Lohn kommt ihm nur in großen Unterbrechungen und viele seiner Geschäfte sind unangenehme Verrichtungen, darum werde er

billig belohnt von dem, der da hat, und von dem, der da nicht hat, sey der Leichenbitter billig genug nichts zu fordern.

Soviel genüge in Beziehung auf eine Anzeige in diesen Blättern, Stück 12. Nr. 164. und Stück 13. Nr. 191. von diesem Jahre. Leicht würde der unpartheische Einsender noch mehr geben können über diesen, nach seiner Ansicht nicht ganz unwichtigen Gegenstand.

Wohlfeile Spargelanlagen. Eine Unterlage von 1 — 2 Fuß Dünger ist ganz unthunlich, da die Pflanze mit ihren Wurzeln nicht unterwärts geht. Man lege den Spargel dann im April oder Anfang Mai und nehme dazu einen lockern Boden, mache Löcher etwa 1½ Fuß tief, einen Fuß von einander entfernt, und lege darin eine Pflanze. Diese wird sechs Zoll hoch mit Erde bedeckt, und rings umher etwas Dünger gelegt. Im Herbst schüttet man wieder einige Erde darüber, und so fort, bis das Loch in drei Jahren ganz wieder ausgefüllt ist. Ueber Winter muß man dem Spargel etwas fetten Dünger geben. — Eine solche Spargelanlage wird gewiß mehr Ausbeute geben, als jedes andere nach der alten Art angelegte, viel mehr Kosten erfordernde Spargelbeet.

In dem Gerichtssaale zu Bristol wurde neulich ein merkwürdiger Prozeß verhandelt. Ein Schneiderlehrling hatte seinem Meister ein Westenflecken gestohlen und dies bei einem Schenkwirthe gelassen, in dessen Hause nach ein Paar Tagen Diebe einbrachen, die unter andern auch die Weste mitnahmen. Der Dieb gab sie einem Mädchen; dieses verkaufte sie an eine dritte Person, welche sie auf den Rath einer vierten (ihres Schwagers) zu demselben Schneider trug, dem sie gestohlen worden war. Dieser erkannte sie, zeigte die Sache an, und so kam der erste Dieb und die Diebe, welche den Wirth bestohlen hatten, heraus.

C h a r a d e.

Auf der Freude, Du bist's, den die Erste der Sylben
bezeichnet;
Glanz des Andern, Du strahlst hell in dem Dunkel
der Nacht,
Und das Ganze, bald naht's in des Frühlings lieblichen
Tagen,
Als ein heiliges Fest sey es in Liebe begrüßt!

Auflösung des Sylbenräthsels im vorigen Stück: Kamerad, Kamrad.

Bekanntmachungen.

(207) Subhastations-Patent. Auf Antrag der Besitzer des vormals der verwittweten Ziegelscheunenpächterin Marie Dorothee Hanisch, gebornen Schindler, hier zugehörigen, sub Nr. 689 Merseburg in hiesiger Vorstadt Neumarkt belegenen Gartengrundstücks, soll dieses Grundstück, bestehend in:

- 1) einem Gartenhause, worin eine vollständige Wohnung von zwei Stuben, zwei Kammern, zwei Küchen und Bodenraum;
- 2) zwei Scheunen, wovon die eine zugleich einen eingebauten Viehstall nebst Schuppen enthält, und
- 3) einem großen Baum- und Grasgarten, zum Betriebe der Vieh- und Feldwirthschaft geeignet, und zusammen ungefähr 7 Acker haltend, woraus der Werth dieses Grundstücks von selbst abgenommen werden kann, der Theilung halber, öffentlich, jedoch freiwillig vom hiesigen Königl. Gerichtsamte in Landgerichtlichem Auftrage subhastirt werden und ist

der Funfzehnte Mai 1832,
Vormittags zehn Uhr,

zum einzigen peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen, in diesem Termine an Gerichtsstelle, Vormittags um 10 Uhr, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothane Grundstücke zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Die Bedingungen dieses Verkaufs werden im Termine selbst bekannt gemacht, können jedoch auch vor demselben bei hiesigem Gerichtsamte eingesehen werden.

Merseburg, den 29. März 1832.

Königl. Gerichtsamt Landbezirks.
E r b e.

(201) Aufruf unbekannter Waaren-Eigenthümer. Es sind am gestrigen

Tage in einer Kiesgrube in der Nähe hiesiger Stadt folgende Schnittwaaren, als:

3½ Elle Trauerkattun, 2 geschnittene Schürzen, blaugedruckt mit Ranten, 1 dergl. grüingedruckt mit Rante, 8 Ellen grüingedrucktes Zeug, 8 Ellen blaugedruckt dergl., 3½ Elle weiß- u. rothgestreifter Borne mit Baumwolle vermischt, und 18½ Elle Leinwand in 7 Restern von verschiedener Qualität,

welche in dem Kiese vergraben gewesen, aufgefunden worden.

Da diese Waaren aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlen sind, so fordern wir den rechtmäßigen Eigenthümer hierdurch auf, sich Behufs der Wiedererlangung dieser Waaren, binnen 4 Wochen auf unserm Bureau zu melden und den zu Begründung seines Anspruchs nöthigen Nachweis zu führen, da nach Verlauf dieser Zeit über diese Waaren, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, verfügt werden wird.

Merseburg, den 26. März 1832.

Königliche Polizei-Commission.

(206) Verkauf. Auf dem Kohlenwerke des Ritterguts Neukirchen, in Neukirchner Flur, wird für die Folge keine Braunkohle mehr verkauft, und sind daselbst nur noch gute trockne Kohlensteine, à 100 Stück 3 Gr. 3 Pf. oder 4 Sgr. 1 Pf. incl. Zählgeld, um damit zu räumen, zu bekommen. Dagegen ist auf dem neu angelegten Kohlenwerke in Rattmannsdorfer Flur, sehr schöne, vielen Brennstoff enthaltende Braunkohle von jetzt an zu haben, wovon das einspännige Fuder 15 Sgr., das zweispännige 1 Thlr. kostet, und soll bei sehr leichtem Fuhrwerk der Preis noch billiger gestellt werden.

Rittergut Neukirchen, den 1. April 1832.
A. Sander.

(209) Auction. Donnerstags,
den Zwölften April d. J.

und folgenden Tages, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von zwei Uhr an, sollen Ortsveränderung halber in der hiesigen sogenannten alten Resource eine Treppe hoch, linker Hand, mehrere Mobilien und Effecten, an Rohr- und Polsterstühlen, mehreren Sophas, Schreibesecretairs, Kleiderschränken, Tischen, worunter

ein Ausziehtisch zu 12 Personen, Servanten, Bettstellen, ein Bücherschrank, Spiegel, geschliffene Wein- und Biergläser, Glasglocken, eine Astral-Lampe u. dergl., so wie Kupfer, englisch Zinn, Messing, Blech, und eine Parthie brauchbares Eisen und Handwerkszeug, mehrere Federbetten, ein englischer Reitsattel und mehreres Riemenzeug, ingleichen eine vierfüßige, in vier Federn hängende Halbhaise mit Vorderverdeck, ein Hamburger Wagen, ein noch guter Rippfarren, eine Futterschneidemaschine, 4 Stück noch gute Kutschräder, Waschgefäße, worunter eine große Badewanne, auch mehreres Küchen- und Hausgeräthe, an den Meißbietenden gegen sofortige Bezahlung ver steigert werden.

Die Wagen, der Rippfarren, das Riemenzeug u. dergl. kommen den ersten Tag um 11 Uhr vor.

Merseburg, den 2. April 1832.

(208) Verkauf. Meine vor hiesigem Sixtithore gelegene Scheune bin ich willens Halb zu verkaufen, das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Merseburg, den 2. April 1832.

Wenige,
Gold- und Silberarbeiter.

(205) Kleesamen-Verkauf.
Luzerner,
Spanischer und
weißer Kleesaamen,
bei Berendes, Neumarkt vor Merseburg.

(204) Instrument-Verkauf. Ein Clavier vom Contra-F bis viermal gestrichnen C (seltener Höhe), stehet zum Verkauf beim Dom-Küster Hefe.

Merseburg, den 31. März 1832.

(213) Instrument-Verkauf. In meinem Hause, Gotthardtsstraße Nr. 46, steht ein sehr gut conservirtes, tafelförmiges Fortepiano von 6 Octaven, sogleich aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflectirende belieben dasselbe in Augenschein zu nehmen.

Merseburg, den 2. April 1832.

Der Kaufmann C. W. Klingebell.

(212) Handlungs-Anzeige. Mit den beliebtesten Farben zum Anstreichen der Stuben, so wie mit vielen haltbaren und schönen Delfarben bin ich auch dieses Jahr versehen und durch vortheilhafte Einkäufe vieler frischer Farben im Stande, selbige von nun ab bedeutend billiger zu geben.

Merseburg, den 2. April 1832.

L. A. Weddy, am Markte Nr. 252.

(216) Handlungs-Anzeige. Frischen geräucherten Rheinlachs empfang in bester Qualität

Franz Feine in Merseburg.

(211) Pränumerations-Anzeige. Die Geschichte des Raben von Merseburg hat mich veranlaßt, mehrere interessante Mittheilungen aus Merseburgs frühesten Jahrbüchern zu entnehmen, und beehre mich, ein geehrtes Publikum auf eine kleine Herausgabe ergebenst aufmerksam zu machen.

Den zehnten Theil des Ertrags habe ich für Kranke hier und zu Halle bestimmt.

Die Hälfte dieses Werckens ist bereits fertig, und mit Ende künftiger Woche kann schon die Ablieferung geschehen.

Bei Vorausbezahlung kostet jedes Exemplar 5 Sgr., später 7 Sgr. 6 Pf. Die Herren Thoreinnehmer sind mit Uebernahme dieser Pränumerations beauftragt.

Merseburg, den 2. April 1832.

Ambrosius Sander,
Brühl Nr. 280.

(192) Anzeige. Unter dem vollkommensten Einverständnis erreicht mit dem 31. des laufenden Monats März unsere bisherige Handlungsverbindung am hiesigen Platze unter der Firma

Richter & Werz ihre Endschafft. Ein jeder von uns arbeitet alsdann für seine alleinige Rechnung und zwar:

Carl August Richter unter der Firma:
Richter & Werz, das Fabrikgeschäft zu Teudis,

Louis Werz aber unter seinem eignen Namen, hiesiges Geschäft.

Für die uns bisher erwiesene Freundschaft danken wir aufs Verbindlichste und bitten, auch nach

unserer Trennung gleich gütige Gesinnungen für Jeden von uns beizubehalten.

Merseburg und Teudis, den 20. März 1832.
Richter & Berg.

(215) Logis = Vermiethung. Ein anständiges Mittel = Logis mit allen möglichen Bequemlichkeiten ist zu Johannis d. J. für einen billigen Miethzins zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(216) Bekanntmachung. Da nunmehr die Abschlußrechnung von dem Jahre 1831, der Lebensversicherungs = Gesellschaft zu Leipzig, gefertigt ist und ich zu eigenem Gebrauche mehrere Exemplare davon erhalten habe, so werden zuvörderst die Herren Interessenten ergebenst ersucht, sich zu deren Empfangnahme bei mir zu melden.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, das glückliche Fortschreiten dieser Anstalt, so wie das wachsende Zutrauen des Publikums, welches vorzüglich durch den günstigen Ausfall der Abschlußrechnung bewiesen wird, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und diesem zu Folge erbiere ich mich, jederzeit Versicherungen anzunehmen, und zum verbindlichen Abschluß zu befördern; desgl. sind Statuten darüber bei mir stets unentgeltlich zu haben.

Merseburg, den 1. April 1832.

E. Schröter,
Amtsblatts = Cassen = Schreiber.

(217) Warnung. Ein der Angabe nach am 17. Februar Abends gegen 8 Uhr im Hause des Herrn Regierungs = und Bauraths Pfeiffer sich ereigneter Vorfall hat Veranlassung zu einem für mich sehr nachtheiligen Gerücht gegeben, und es geht im Publikum, wie ich leider in Erfahrung gebracht, die Rede, als sey ich Verdacht halber aus dem Dienste des Herrn Regierungs = und Bauraths entlassen worden. Ich sehe mich daher genöthigt, öffentlich bekannt zu machen, daß ich bereits seit dem 1. Februar d. J. bloß Krankheit halber meine Entlassung erhalten habe, was ich nöthigenfalls durch einen schriftlichen Entlassungsschein nachweisen kann, und daß ich schon seit 8 Monaten

bedeutend krank und auch bis jetzt noch nicht völlig hergestellt bin, wird wohl vielfach bekannt seyn. Auch sind von E. Wohlbl. Polizeibehörde mehrere Zeugen abgehört worden, in deren Gesellschaft ich diesen Abend von 6 Uhr bis 10 $\frac{1}{4}$ Uhr gegenwärtig war.

Da ich in Merseburg geboren und von früher Jugend an mit sehr vielen Personen in vielfachem Verkehr gestanden habe, so fordere ich hiermit Jedermann auf, der mich nur einer einzigen ehrlosen Handlung beschuldigen kann, und ich will ihm Rede vor Gericht stehen. Widrigenfalls aber warne ich ernstlich vor der weitern Verbreitung dieses für mich so tiefkränkenden Gerüchtes, indem ich sonst Jeden, dem es erwiesen werden kann, vor Gericht belangen werde.

Merseburg, den 26. März 1832.

Heinrich Carl Brendel.

(203) Dank. Den hiesigen und auswärtigen verehrten Herren Musikern, Dilettanten und Sängern, welche mich bei dem Concert in der Domkirche am 28. März so bereitwillig, freundlich und uneigennützig durch ihre Kunstfertigkeiten unterstützten, sey hiermit der innigste, herzlichste Dank gebracht!

Merseburg, den 1. April 1832.

Der Musikdirector Schneider,

(214) Eine gesunde Amme wird gesucht, die schon 3 bis 5 Monate gesillt hat und sich nicht weigert, bei einer bevorstehenden Veränderung des Wohnorts, der Herrschaft zu folgen; wogegen Letztere auch für ihre Rückreise gehörig Sorge tragen wird.

Merseburg, den 2. April 1832.

D. Basedom.

(202) Handlungs = Lehrling gesucht. Ein junger Mensch, von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, welcher Lust haben sollte, in Halle in einem soliden Hause die Material = Handlung zu erlernen, kann sogleich sein Unterkommen finden. Das Nähere ist zu erfahren beim Tisch =

lermeister Hencdelmann, wohnhaft in der Vorstadt Altenburg vor Merseburg im Diepflerschen Hause.

(210) Wenn binnen acht Tagen der voriges Jahr geliehene Schlitten nicht zurückgegeben, und der bereits zweimal erinnerte andere Gegenstand nicht berichtet ist, so erkläre ich mich deutlicher.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.
Stadt. Geboren: dem Siebmachermeister Jäzicke ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Markthelfer Buschmann mit Jgfr. J. S. Sack von hier.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Ulrich ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Handarbeiters Wiefemann im Benenien, 1 M. 1 W. 1 L. alt; die geschiedene Frau Röse, Hospitalitin, 60 J. alt.

Altenburg. Gestorben: der Sohn des Bäckermeisters Stephan, 14½ Jahr alt; die Tochter des Handarbeiters Hübner, 9½ Jahr alt; die älteste Tochter des Fleisshauermeisters A. Beier sen., 27 Jahre alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kaufl. Gebr. Hellmann v. Frankfurt a. d. O., Stolle u. Winter v. Frankfurt a. M., Kocholl v. Münden, Guther v. Würzburg, Jarfeis v. Leipzig, Duvivies-Wivie v. Schwelm, Meidhardt v. Magdeburg, Matjen v. Elberfeld, Elbers v. Hagen, Zinngießer Barthold v. Nordhausen, Opticus Sonn v. Bernburg, Cand. Benzur v. Halle: i m g. Arm; die Kaufl. Birn v. Straßburg, Schröpfer v. Orphe-rode, Gebr. Röder v. Schweinfurt, Gödike v. Magdeburg, Junge v. Zeitz, Gutsbesitzer Thieme v. Lodersleben, Töpfermeister Weise v. Eßlen, Fabrikant Peterson v. Schmiedeb-berg: i m g. H a h n; Schulamts-Cand. Hellmuth v. Langensalza: i m g. L b w e n; Graf Hohenthal v. Leipzig, die Kaufl. Mehrholz v. Frankfurt a. M., Viehm v. Berlin, Kühne, Krüger u. Giese v. Magdeburg, Bannsch v. Edthen, Prediger Gellert v. Donndorf, Post-Insy. Horn v. Halberstadt, Consistorialrath Gesenius v. Halle, Oberamtmann Mettler v. Artern, Kfm. Trenkel v. Elberfeld: i n d. g. S o n n e.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	22	6	bis	1	26	3
Roggen	1	11	3	bis	1	13	9
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	20	—	bis	—	22	6

C h o l e r a.

In der Stadt Halle sind vom 6. Januar bis zum 1. April Mittags
erkrankt gestorben genesen Bestand
477 246 211 20
Darunter Militair 9 2 6 1
Verzeichniß der Gestorbenen.

Laufende Nummer.	N a m e.	S t a n d.	Alter Jahr	T a g der Erkrankung		Sterbetag.
233	Christine Bornkessel	Mädchen	22	19.	März	26. März
234	Erdmuthe Becher . . . .	. . . . .	8	25.	„	25. „
235	Schröder	Wittwe	56	25.	„	25. „
236	Karl Althoff . . . . .	. . . . .	76	25.	„	27. „
237	Sophie Richelt	Dienstmagd	20	25.	„	26. „
238	Theodor Sonnemann	Knabe	14	26.	„	27. „
239	Leichmann	Frau	70	18.	„	19. „
240	Friedrich Menger	Unterofficier a. D.	26	27.	„	28. „
241	Schmunsch	Frau	56	28.	„	29. „
242	Wilhelmine Wilke	Handarbeiterin . .	40	27.	„	29. „
243	Rosine Schindler	Frau	66	27.	„	29. „
244	Friedr. Naue . . . . .	. . . . .	19	29.	„	29. „
245	Johanne Rosine Müller . . .	Frau	45	29.	„	30. „
246	Friedrich Finger	Privatlehrer	52	31.	„	31. „

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.